Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 5 (1945-1946)

Heft: 5

Artikel: Zur Methodik des Geographieunterrichtes : (mit einem Vorschlag zu einer Lektion über die Poebene

Autor: Nigg, Werner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-355633

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Methodik des Geographieunterrichtes

(Mit einem Vorschlag zu einer Lektion über die Poebene)

Zweck. Die Geographie besitz neben der Aufgabe der Vermittlung sachlichen Bildungsgutes auch einen praktischen und ideellen Wert. Die *sachliche* Ausbildung gibt dem Schüler eine gewisse Wissensgrundlage, führt ihn in die Wirklichkeit der materiellen und geistigen Welt ein und versucht, in ihm das Verständnis für logische Zusammenhänge zu wecken.

Der *praktische* Zweck der Geographie liegt darin, den Schüler zu befähigen, sich auf der Erde einigermaßen zurechtzufinden und ihm einige elementare länderkundliche Kenntnisse zu vermitteln. Gerade heute, wo die Welt durch die Errungenschaften der Technik so « klein » geworden ist, wo täglich die Zeitungen und das Radio Nachrichten aus allen Gebieten der Erde vermitteln, wo Produkte aus aller Herren Länder importiert und in der abgelegensten Gemeinde gekauft werden, wo Vertreter aller Rassen und Länder unsern Kanton aufsuchen, muß ein Minimum an geographischem Wissen gefordert werden.

Von gleicher Bedeutung ist der *ideelle* Zweck. Die zuverlässig erteilte Geographie stärkt die Liebe zur Heimat und Natur, weckt aber auch das Verständnis für andere Völker und fremde Länder. Was für unsere Verhältnisse gut und zweckmäßig erscheint, kann für ein Land mit andern Naturgrundlagen und einer davon abhängigen andern geschichtlichen Entwicklung vollständig ungeeignet sein. So hat die Geographie eine wichtige Mission zu erfüllen, indem sie dazu beiträgt, das zu erreichen, was uns der junge Hediger in Gottfried Kellers « Fähnlein der sieben Aufrechten » nahelegt: « Achte jedes Mannes Vaterland, das deinige aber liebe. »

Der Stoff. Es gibt wohl kaum ein Wissensgebiet, das dank der Vielgestaltigkeit und Stoffülle so viel Abwechslung bietet wie die Erdkunde. Dazu kommt noch der Vorzug, daß wir mannigfaltige Beziehungen zu andern Fächern herstellen können. Demnach bietet die Geographie gerade für den Gesamtunterricht außerordentlich viele Anregungen.

Die nachfolgende kurze Besprechung einiger Stoffgebiete soll dazu dienen, den Lehrer mit verschiedenen Gedanken zur Stoff-

behandlung bekanntzumachen und ihn anzuregen, seine eigenen Erfahrungen in den betreffenden Teilgebieten damit zu vergleichen. Zur Einführung beginnen wir mit Gebieten, die im Grunde genommen andere Disziplinen darstellen, also lediglich propädeutische Fächer der Geographie sind.

In der Volksschule sollen dem Schüler im Geographieunterricht einige *astronomische* Kenntnisse vermittelt werden. Dazu gehört beispielsweise die Erklärung der Tages- und Jahreszeiten, die Zeitrechnung (Kalender), die Orientierung auf der Erde, die geographische Länge und Breite und die Beschreibung und Beobachtung einiger Sternbilder (Polarstern, Großer und Kleiner Bär).

So schön es sein mag, eine *morphologische* Lektion zu erteilen, so soll sich der Lehrer bewußt sein, daß Morphologie in der Volksschule in erster Linie Mittel zum Zweck sein muß. Wir wollen mit unsern Schülern die wichtigsten Grundbegriffe bestimmen. Wenn irgend möglich sollen dieselben auf dem Boden der engsten Heimat veranschaulicht werden. Es ist unzweckmäßig, in der Primarschule eine streng wissenschaftliche Einteilung und Gattungsbenennung in der Morphologie geben zu wollen.

Auch die Erläuterung *geologischer*, *mineralogischer* und *petrographischer* Tatsachen erfordert vom Lehrer eine sorgfältige Überlegung über Auswahl und Art der sprachlichen sowie anschaulichen Darbietung. Nur da, wo ein direkter Zusammenhang mit dem Menschen klar ersichtlich ist, soll auf die Geologie usw. eingetreten werden (zum Beispiel Steinbruch, Bergbau, Erdbeben, Stauseen). Fachausdrücke, die nicht anschaulich erklärt werden können, gehören nicht in den Unterricht. Ebenso hüte sich der Lehrer, wissenschaftliche Hypothesen allzufrüh zu bringen.

Beim *Klima* sind vor allem die bedingenden Faktoren in ihrer gesetzmäßigen Bedeutung klar herauszuarbeiten. Klimadaten (Niederschläge, Temperatur) sollen nur auf der Oberstufe, und zwar äußerst sparsam, verwendet werden. Sie haben aber nur dann einen Wert, wenn sich der Schüler darunter etwas vorstellen, wenn er mit bekannten Verhältnissen vergleichen kann. Der große Einfluß, den das Klima auf die Vorgänge und das Leben auf der Erde ausübt, ist an Hand lebendiger Beispiele zu belegen. Einige Fachausdrücke,

die der tägliche Wetterbericht braucht, sind dem Schüler zu erklären; ebenso wichtig ist es, ihn mit den geographischen Grundlagen der Wettervoraussage einigermaßen vertraut zu machen.

Von großer Wichtigkeit ist die *Kartenlehre*. Jeder Schüler sollte beim Austritt aus der Schule unsere schönen und exakten Karten kennen und das Kartenlesen ohne Schwierigkeiten beherrschen.

Im Zentrum des Geographieunterrichts der Volksschule steht die *Landschafts- und Länderkunde*. Es ergibt sich aus dem Lehrplan, daß an erster Stelle der Heimatkanton, dann die Nachbarstaaten usw. behandelt werden. In den meisten Lehrbüchern wird durchwegs folgendes länderkundliches Schema benützt: Lage - Grenze - Aufbau - Klima - Gewässer - Vegetation - Tierwelt - Bevölkerung - Siedlungen - Wirtschaft - Verkehr - Staat - Kultur im engern Sinne. Dieses Schema hat verschiedene Vorzüge, doch besteht bei ständiger Anwendung die Gefahr, daß sich die Schüler langweilen; wollten wir nach diesem Schema das Pensum des Lehrplanes erfüllen, würde der Geographieunterricht in ein leeres Aufzählen ausarten. - Der Lehrer hat also die entscheidende Aufgabe, das Wichtige zu erkennen und herauszugreifen.

Wenn er es versteht, die *Landschaft* (das eigentliche Untersuchungsobjekt der geographischen Wissenschaft) als Ganzes zu behandeln, dann wird der Unterricht für Schüler und Lehrer interessant, abwechslungsreich und wertvoll. Die Landschaft ist die Gesamtheit aller Erscheinungen der Erdoberfläche. Zum Landschaftsbild gehören nicht nur Berge, Täler und Ebenen, Seen und Flüsse, sondern auch Wiesen, Äcker, Wälder, Gärten, mit ihren Pflanzen und Tieren; Häuser, Dörfer, Straßen, Eisenbahnlinien und Kanäle - und schließlich auch die Menschen - ja, sogar der Nebel, der Rauch der Fabrikschlote sind Bestandteile der Landschaft. In den meisten Fällen handelt es sich also um Kulturlandschaften, das heißt um Landschaften, die mehr oder weniger durch Menschenhand gestaltet wurden. Bei ihrer Behandlung im Unterricht werden die Wechselbeziehungen zwischen den geologischen, orographischen, klimatologischen, biologischen Faktoren und dem Menschen dargestellt. Hier soll der Schüler eine Reihe von Begriffen und Zusammenhängen gründlich erfassen; hier lernt er die Notwendigkeit vieler Berufszweige kennen. Indem er Einblick in die Hauptgrundlagen des kul-

turellen und wirtschaftlichen Standes eines Landes erhält, soll er vor Über- oder Unterschätzung heimatlicher oder fremder Verhältnisse bewahrt werden. Gerade hier hüte sich der Lehrer, mit allgemeinen phrasenhaften Redewendungen mehr zu verderben als zu nützen. Ausdrücke wie « Kultur », « Produkte der Landwirtschaft und Industrie » usw., sagen dem Schüler herzlich wenig. Wenn jedoch konkret von den Bildungsanstalten, von der Arbeit, den Sitten und Gebräuchen eines Volkes, wenn vom Weizen, seinen Anforderungen an Boden und Klima, seinem Anbau und Handel, wenn ausführlich von der Uhrenfabrikation und den Arbeitsverhältnissen in der Uhrenindustrie erzählt wird, dann erhalten die Schüler einigermaßen einen Begriff davon.

In den obersten Klassen bieten sich zwei Möglichkeiten zur sinnvollen Verbindung von Länderkunde mit Landschaftskunde. Bei den Kantonen und Nachbarstaaten, die eine eingehendere Behandlung erfordern, wird das politische Ganze in natürliche Landschaften aufgeteilt (Deutschland: Norddeutsche Tiefebene, Mittelgebirgszone, Alpenanteil, eventuell Rheintal; Frankreich: die Flußbecken-Landschaften, Zentralmassiv, Alpen; Italien: Poebene, Halbinsel, Inseln, eventuell Küstengebiet der Riviera). Bei den Erdteilen ist es vorteilhaft, z u e r s t die großen natürlichen Einheiten zu besprechen (Nordamerika: westliche Gebirgszone, Prärientafel, Mississippigebiet, Appalachen, das Gebiet der Großen Seen, kanadische Seenplatte, eventuell Kalifornien und Florida). Die Staaten werden dann auf diese natürlichen Einheiten « verteilt ».

Ein wichtiges, aber sehr schwieriges Problem ist die Behandlung der Siedlungen im Rahmen der Landschaftskunde. Ein bloßes Aufzählen von Siedlungen ohne Darstellung ihres Zusammenhanges mit den natürlichen Verhältnissen ist zwecklos. Ihre Auswahl erfordert demnach sorgfältige Überlegung. Bei den Siedlungen und bei der Geographie überhaupt sollen Gedankenassoziationen ausgenützt und gefördert werden. Parallelen wie Gegensätze sind zu erwähnen; Städte an See-Enden: Zürich, Genf, Biel, Luzern usw.; Haufendorf und Streusiedlung.

Wie schon gesagt, sollen Zahlen in der Geographie wenn immer möglich mit vertrauten Verhältnissen in Zusammenhang gebracht werden. Sorgen wir dafür, daß der Schüler beim Austritt aus der

Schule über einen kleinen Bestand an « eisernen Zahlen » verfügt (zum Beispiel Erdumfang, geographische Lage der Schweiz, mittlere Niederschlagsmenge und Temperatur, Einwohnerzahl der Gemeinde, der Stadt Chur, von Zürich, Bern, von Graubünden, der Schweiz, von den Nachbarstaaten, desgleichen einige Flächenzahlen, größte Landerhebung, größte Meerestiefe usw.).

In der Regel soll vom Besondern zum Allgemeinen geschritten werden (vgl. Lehrplan). Man gehe mit den Schülern beispielsweise zu einer « Rüfe », betrachte und bespreche sie aufs genaueste. So können bei dieser einen « Exkursion » eine ganze Anzahl von Grundbegriffen erarbeitet werden, auf die man später nur noch hinzuweisen braucht (Gefälle, Erosion, Akkumulation, Geröll, Verbauung usw.).

Es ist Sache des Lehrers, je nach dem Thema das eine oder andere in den Vordergrund zu rücken, ohne « zu hoch », « trocken » oder « langweilig » zu werden. Diese Gefahren können zum Teil dadurch gebannt werden, daß er den Menschen in seiner Abhängigkeit und Beziehung zur Landschaft nie vergißt, und daß er immer wieder Vergleiche mit Bekanntem anstellt.

Vom Lehrer wird also in erster Linie eine ausreichende Beherrschung des Stoffes gefordert. Er darf seinen Schülern nicht nur « um eine Stunde voraus » sein. Wie aber ist dies möglich, wenn er an einer Gesamtschule und dazu in allen Fächern zu unterrichten hat? Die Grundlage bildet das Wissen, das er sich am Seminar angeeignet hat. Es geschieht ganz im Interesse der Volksschule, wenn der Geographieunterricht am Seminar für alle Klassen nur von ausgebildeten Fachlehrern für Geographie, und zwar immer im Hinblick auf die spätere Unterrichtspraxis erteilt wird. Wir wissen aber, daß trotz der Anstrengungen von Seminarlehrern und dem mehr oder weniger guten Willen der Seminaristen das Wissen nach bestandener Prüfung oft doch noch recht mangelhaft ist. Die eigentliche Lehre beginnt auch beim Lehrer erst im Beruf. In methodischer Hinsicht kann er durch den Unterricht selbst, durch Beobachtungen und Erfahrungen seine Fähigkeiten verbessern. Anders verhält es sich mit seinem eigentlichen Fachwissen. Hier hilft nur das eine, daß er sich Zeit und Mühe nimmt, sich weiterzubilden, zum Beispiel Bücher zu lesen. Wie wertvoll erweist sich da der während der Seminarzeit erwor-

bene Literaturüberblick! Zusammenstellungen über geographische Bücher findet man auch im Katalog der Schweizer. Volksbibliothek. Schließlich stehen die Kantonsbibliothek und die Bücherei des Pestalozzianums allen Schulmeistern zur Verfügung.

Der Unterricht wird am interessantesten und fruchtbarsten, wenn ihn der Lehrer mit eigenen Erlebnissen verknüpfen kann. Er sollte demnach Graubünden und die Schweiz einigermaßen aus der Anschauung kennen. Daß das Reisen aber für den kleinen Geldbeutel des Bündner Schulmeisters fast unmöglich ist, braucht hier nicht besonders erwähnt zu werden. Unternehmen wir aber schon einmal eine Reise, dann wollen wir aufnehmen, was sich bietet. Betrachten wir zum Beispiel auf einer Fahrt nach Zürich die verschiedenen Haustypen, achten wir bewußt auf den Übergang vom Alpen- zum Mittelland vergleichen wir die Ufer des Walensees mit denjenigen des Zürichsees. Fragen wir uns, warum sich bei Sargans das Tal gabelt. Betrachten wir die Gesteinsschichten und -falten an den Churfirsten usw. - Wenn wir mit offenen Augen durch die Heimat reisen, bereichern wir unser Wissen, und unsere Schüler werden davon profitieren. Und wenn wir nicht ins Ausland können, so haben wir doch in vielen guten Reisebüchern einen gewissen Ersatz.

Auch Konferenzen bieten wertvolle Gelegenheiten, das geographische Wissen zu erweitern und zu vertiefen. Warum soll nicht hin und wieder eine Konferenz einem geographischen Thema gewidmet werden? - Daß periodische Lehrerbildungskurse und Exkursionen auch in bezug auf die Geographie sehr zu begrüßen wären, braucht wohl nicht besonders betont zu werden.

Der Lehrer darf nun unter keinen Umständen den Fehler begehen, seine auf verschiedene Art und Weise aufgenommenen Kenntnisse jeweils direkt an die Schüler weiterzugeben, wenn es sich nicht um ein Erlebnis handelt, von dem er noch ganz erfüllt ist und das gerade in den Unterricht paßt. Die neuerworbenen Eindrücke kommen in der Regel zu den « Vorräten », von denen er nach Belieben zehren kann. Nun ist es ihm ein leichtes, ohne mühsames « Zusammenkratzen » eine Lektion vorzubereiten. Er schöpft aus dem vollen - er ist dem Schüler weit mehr als nur « eine Stunde voraus ». Aber immer muß der Stoff noch sorgfältig dem Verständnis und der Aufnahmefähigkeit des Schülers angepaßt werden.

Anschauungsmaterial. Das Anschauungsmaterial ist eine wichtige Hilfe. In jede Gemeindeschule gehören mindestens folgende Wandkarten: 1. Kanton Graubünden, 2. Schweiz, 3. Europa (physisch), 4. Erde. Dem Lehrer der oberen Klassen sollen einige Dufour- und Siegfriedkarten der engeren Heimat zur Verfügung stehen. Alle diese Karten müssen auf Leinwand aufgezogen sein und verlangen eine sorgfältige Behandlung. Analog zu den Wandkarten sollte jeder Schüler eine Kantonskarte, eine Schweizerkarte und in den obern Klassen den Sekundarschulatlas besitzen. Karten und Atlas sind kein Luxus, sondern gehören zum notwendigen Schülerinventar.

Gute Bilder erleichtern die Darbietung und beleben den Unterricht. Jeder Schule ist es möglich, in den Besitz einer Bildersammlung zu gelangen (Zeitschriften, Ansichtskarten, Prospekte usw.). Die Schüler, die ganze Gemeinde helfen mit zu sammeln. Der Lehrer sichtet das Bildmaterial; Darstellungen, die einen methodischen Wert haben (typische Landschaftsbilder, Schemata, Kartenskizzen), werden mit der Legende auf feste Papierbogen oder auf Karton aufgeklebt (Normalformat) und wenn nötig ergänzend beschriftet. Die Bilder werden nach Regionen in Mäppchen eingeordnet; so sind sie stets griffbereit, sind vor Beschmutzungen und Beschädigungen geschützt und haben auch in ästhetischer Hinsicht erzieherischen Wert. - Schon jetzt möchte ich einen Hinweis auf die Heftführung vorwegnehmen. Die Bildersammlung im Schülerheft hat selten den angenommenen oder gewünschten Erfolg. Wie oft sind gerade die Besitzer der schönsten Bildersammlung nicht in der Lage, irgendeinen Kommentar zu ihren Bildern zu geben. Also auch hier muß immer an das eigentliche Ziel gedacht werden. Bildersammlungen im Schülerheft dürfen nie nur dem Selbstzweck dienen.

Es gibt noch viele Hilfsmittel für den Unterricht: Sandkasten, Relief, Schulwandbilder, einfache Modelle, Produktensammlung (Pflanzen, Früchte usw.), Gesteinssammlung usw. - Es wäre die Aufgabe einer speziellen Arbeit, das Anschauungsmaterial, seine Beschaffung und seinen Wert detailliert zu besprechen.

Nur eine Möglichkeit, und zwar die beste Vermittlerin lebendiger Anschauungen, sei hier noch kurz erwähnt, die *Exkursion.* Sie ist im Heimatkundeunterricht unerläßlich. Es wurde schon darauf hin-

gewiesen, daß wenn irgend möglich die Grundbegriffe in der Landschaft selbst, am Objekt (Rüfe), erarbeitet werden sollen. Es ist selbstverständlich, daß Übungen im Kartenlesen im Freien abgehalten werden. - Sogar Schülerreisen können - ohne die Schüler um die Vorfreude und den eigentlichen Genuß zu bringen - für den Geographieunterricht ausgewertet werden. Hier den richtigen Weg und das Maß zu finden, ist eine ganz individuelle Sache jedes einzelnen Lehrers.

Als Hilfsmittel im Unterricht leistet das *Realienbuch* wertvolle Dienste. Die Lesestücke und Zeichnungen sind in stofflicher und methodischer Hinsicht sorgfältig ausgewählt. Trotzdem darf es nicht als ständige Grundlage für den Verlauf des Unterrichtes gebraucht werden - noch viel weniger soll es die Hauptquelle für die Vorbereitung des Lehrers sein. Das Realienbuch ist ein Hilfsmittel für den Schüler, das als Ergänzung des im Unterricht dargebotenen und erarbeiteten Stoffes dient. Geographieunterricht, der ausschließlich nach dem Schema des Realienbuches gehalten wird, versklavt mit der Zeit den Lehrer und beeinträchtigt das Interesse des Schülers.

Vorbereitung und Darbietung. Ohne gründliche und sorgfältige Erwägung des einzuschlagenden Weges kann aber auch bei umfassendem Wissen kein befriedigender Erfolg erreicht werden. Die Vorbereitung des Lehrers bezieht sich zunächst auf den *lehrplanmäßigen Stoff des Schuljahres.* Die Hauptlinien sind im Lehrplan aufgezeichnet, erlauben jedoch weitgehende Freiheit. Stoff und Reihenfolge sollten von Zeit zu Zeit wechseln. Es gibt so viele Möglichkeiten zur Vermeidung des ewigen Wiederholens, ohne dadurch gegen den Lehrplan zu verstoßen.

Ist sich der Lehrer über den zu behandelnden Stoff im klaren, so verteilt er diesen auf die zur Verfügung stehenden Stunden. Etwa ein Sechstel der Stunden muß von vornherein als Ausfall in Abzug gebracht werden. Zudem soll der Endpunkt der eigentlichen Unterrichtszeit etwa zwei Wochen vor Schulschluß angesetzt werden, damit noch Zeit zur Wiederholung vorhanden ist. Jeder erfahrene und einsichtige Schulmeister wird wissen, daß hinsichtlich der Aufnahme durch die Schüler nicht alle Teilgebiete der Geographie gleichwertig sind; es bedarf also einer wohlüberlegten Stoffverteilung. Die Ergebnisse dieser Überlegungen werden dann zu einem *Schuljahres-*

plan zusammengestellt. Wer diese Arbeit erstmals macht, wird erschrecken, wie wenig Zeit effektiv zur Verfügung steht. Die Stoffmenge hat sich also zwangsmäßig nach dieser verfügbaren Zeit zu richten. Gerade diese Tatsache soll den verantwortungsbewußten Lehrer verpflichten, bei der Stoffauswahl nur wirklich wertvolle Gebiete auszusuchen.

Steht der Lehrer « über dem Stoff », dann kann sich die *Vorbereitung für die einzelne Unterrichtsstunde* weitgehend auf das Methodische beschränken. Einige Grundsätze, die dabei wichtig sind, sollen kurz erwähnt werden:

Der Lehrer versuche sich in die Schüler hineinzudenken. Auch erfahrene Praktiker, die glauben, mit ihren Schülern ganz vertraut zu sein, sollten sich immer wieder diese Mühe nehmen. Dadurch schafft man die Grundlage für eine der Klasse angepaßte Lektion und steuert gleichzeitig gegen die berüchtigte « falsche Überheblichkeit », die man mit mehr oder weniger Recht einzelnen Magistern vorwirft. Das Einfühlungsvermögen in die Denkweise und Aufnahmefähigkeit der Schüler und eine gesunde Phantasie sind mit der Beherrschung des Stoffes die besten und wichtigsten Voraussetzungen für eine gute Geographiestunde. Unterricht und Erziehung dürfen auch bei der Geographie auf der Volksschulstufe nicht getrennt werden. Die Persönlichkeit des Lehrers, seine wahre Autorität, können nur dann voll zum Ausdruck gebracht werden, wenn sie sich auf die Grundbedingungen stützen: Liebe zum Beruf und damit zu den Kindern - Kenntnis der Sache und Kenntnis der Schüler.

Das Ziel der Lektion wird mit Hilfe des Schuljahresplanes genau fixiert. Will man zum Beispiel die Poebene besprechen, so stellt man sich die Grundbegriffe, die erklärt und erarbeitet werden sollen, zusammen (vgl. Vorschlag zu einer Lektion über die Poebene).

Nur bei dieser einen Landschaft bietet sich schon die Möglichkeit, eine ganze Reihe wichtiger Begriffe zu definieren, die dann in späteren Lektionen als bekannt vorausgesetzt werden können. Der Lehrer weiß nun, wie viele Stunden zur Behandlung der Poebene zur Verfügung stehen dürfen; darnach richtet sich die Auswahl der Grundbegriffe, der Einzelziele. Vorerst muß das Interesse dazu geweckt werden. Der Lehrer sucht nach Anknüpfungspunkten zu bereits Bekanntem (vgl. Vorschlag zu einer Lektion über die Po-

ebene). Von diesem Ausgangspunkt wird die Disposition auf Grund der gemachten Überlegungen (Einzelziele, Grundbegriffe) zusammengestellt. Man überlege sich, wie und wann die Karte gebraucht wird, welche Zeichnungen an der Tafel entstehen sollen, welche Zahlen und Namen angeschrieben werden, wie durch Vergleiche mit der Heimat die richtige Raum- und Größenvorstellung gegeben werden kann, welche Lesestücke, welches Anschauungsmaterial benützt werden soll. Während der ganzen Vorbereitung soll der Lehrer immer wieder daran denken, daß nicht nur dargeboten, sondern auch der Wissensdurst geweckt werden muß.

Die stete und intensive Mitbeschäftigung der Schüler während der Behandlung eines Themas ist eine bekannte Forderung der Didaktik. Der Lehrer läßt das Neue weitgehend mittels Fragen und Anregungen und auf Grund der bekannten Vorstellungen durch den Schüler selbst finden; er *leitet* lediglich den Gedankengang des Schülers. Die Mitarbeit der Schüler kann auf mannigfache Weise erfolgen: auf der Karte durch Beschreiben, Auffinden von Lagebeziehungen, Messen, Entwerfen von Ortslageskizzen und dergleichen mehr. Besonders in den untern Klassen kann die Handarbeit des Schülers zu ihrem Recht kommen: Sandkasten, Lehm, Plastillin, Herstellung von Modellen usw. Auch hier hat sich der Lehrer jederzeit Rechenschaft zu geben, ob der Zeitaufwand im richtigen Verhältnis zum didaktischen Gewinn steht.

In den oberen Klassen kann auch schon die Lektüre des Schülers ausgenützt werden (Reise- und Abenteuerbücher). Die Möglichkeit einer Verbindung mit dem Sprachunterricht sei hier nur angedeutet.

Auch das *Fragen* während der Unterrichtsstunden hat nach einem gewissen System zu erfolgen. Drei Arten von Fragen sollten verwendet werden:

1. Die Sachfragen, die Fragen nach dem « Wie und Wo ». Sie nützen die Karte, das Anschauungsmaterial, das Beobachten aus.
2. Die Urteilsfragen, die Fragen nach dem « Warum ». Die Schüler haben zu urteilen, zu schließen über Wechselbeziehungen zwischen geographischen Faktoren. Hier ist jedoch Vorsicht geboten, daß dem Schüler nicht zu viel zugemutet wird; auch ist ein zeitraubendes Ratenlassen möglichst zu vermeiden.

3. Die Wiederholungsfragen. Sie haben wenn möglich in einer neuen Reihenfolge und von einem neuen Gesichtspunkt aus zu erfolgen, um die geistige Fähigkeit der Schüler zu fördern und das mechanische Reproduzieren zu unterbinden. Wie bei allen andern Fächern ist es auch in der Geographie wichtig, daß die Antworten der Schüler mit der nötigen Aufmerksamkeit seitens des Lehrers und der Kameraden behandelt werden.

Die *Schülerfragen* geben dem Lehrer eine gute Kontrolle über das Verständnis und Interesse der Klasse; jedoch dürfen sie nie in ein beliebiges Fragespiel, das meistens nur von einzelnen Schülern aus den verschiedensten Motiven heraus benützt wird, ausarten. Auch das Lehrgespräch, bei dem die Schüler sich gegenseitig Fragen stellen, kann hin und wieder gestattet werden.

Das *Zeichnen* im Geographieunterricht erzieht den Schüler zur Prüfung seiner Vorstellungen und zum kritischen Schauen, veranlaßt ihn zur Aufmerksamkeit im Unterricht und erleichtert besonders den visuellen Typen (zu ihnen gehört der Großteil der Schüler) das Einprägen und Repetieren. Überall da, wo das Auffassen und Aneignen ist, hat die Zeichnung gemeinsam mit der Erklärung des Lehrers mitzuhelfen. Dabei kann es sich zum Beispiel darum handeln, das, was uns speziell wichtig erscheint, von der Karte « loszulösen » und vereinfacht und übersichtlich darzustellen (Poebene: Begrenzung). - Auch Objekte, die auf der Karte nicht die zur Besprechung erwünschten Einzelheiten zeigen, werden mittels einer Zeichnung erläutert (Poebene: Haupt- und Nebendämme). - Ebenso sollen wichtige Tatsachen, die auf der Karte aus technischen Gründen fehlen müssen, an der Tafel gezeichnet werden (Poebene: Aufschüttung, Meerarm bis Turin.

Bei den Zeichnungen ist zu unterscheiden zwischen solchen, die nur zur Erklärung dienen, und solchen, die der Schüler auch noch abzuzeichnen hat. Die letzteren müssen einfach und sorgfältig ausgeführt werden. Es wird sich also in den meisten Fällen um schematische Darstellungen handeln. Bei den Zeichnungen im allgemeinen und speziell bei den sogenannten « Idealzeichnungen » (Blockdiagramm, Profil) ist es sehr wünschenswert, wenn immer noch mit Hilfe der entsprechenden Karten und Photos die Schüler vor falschen oder unklaren Vorstellungen bewahrt bleiben.

So wertvoll das geographische Zeichnen auch ist, so darf es doch nie zum Selbstzweck werden. Die für das Zeichnen angewandte Zeit muß im richtigen Verhältnis zum Gewinn stehen. Besonders das Abzeichnen der Karten, das Ausmalen von vorgedruckten Umrißbildern und dergleichen mehr, ist wenn irgend möglich durch produktivere Beschäftigung zu ersetzen. Nur bei der speziellen Kartenlehre soll von der Karte abgezeichnet werden, um die Schüler mit der kartographischen Darstellung und vor allem mit den Signaturen vertraut zu machen.

Bei den Zeichnungen, wie bei der Heftführung überhaupt, ist auf Genauigkeit, Sauberkeit und systematische Darstellungsweise zu achten. Der Lehrer darf jedoch nie den Fehler begehen, die geographischen Kenntnisse eines Schülers vorwiegend nach dem Geographieheft oder gar nach den Zeichnungen zu beurteilen. Dies wäre ungerecht. - Auch der Inspektor wird die Leistung des Lehrers und der Schüler nur zum kleinen Teil nach dem Heft beurteilen.

Geographische Kenntnisse gehören unbedingt zu den Voraussetzungen für die heute so dringend notwendige Verständigung auf dieser Welt. - Tragen wir das unsrige dazu bei!

Vorschlag zu einer Lektion über die Poebene

Dem Lehrer stehen zum Beispiel laut Schuljahresplan drei Stunden zur Behandlung der Poebene zur Verfügung. Der Stoff wird wie folgt aufgeteilt: *1. Stunde*, Einzelziele: 1. einige Verkehrswege zwischen der Schweiz und der Poebene, 2. Größe, 3. Begrenzung, 4. die Ebene, Name, Entstehung, 5. der Po, Dämme, Kanäle. *2. Stunde*, Einzelziele: 1. Bewohner, 2. Landwirtschaft, Kulturpflanzen, 3. Klima, 4. Industrie. *3. Stunde*, Einzelziele: 1. Hauptsiedlungen und Siedlungsform, 2. Verkehrsverhältnisse (Bahnen, Straßen, Kanäle), 3. Zusammenfassung.

Überlegungen (eventuell Notizen)
bei der Vorbereitung auf die erste Stunde

A. Einführung. Schüler haben auf die Stunde mit Atlas und Vorkriegsfahrplan Reisemöglichkeiten nach Mailand zu studieren. - Am Anfang der Stunde: Eigene Erlebnisse, die mit der Poebene im

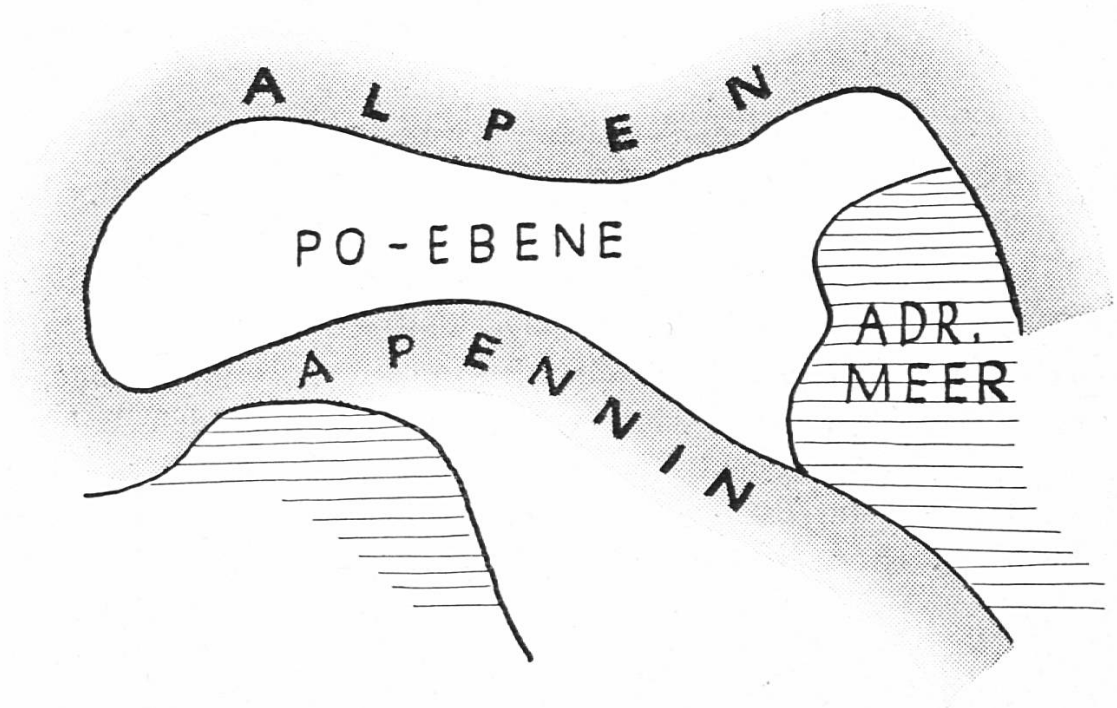
Zusammenhang stehen; Viehhandel mit der Poebene, Projekt einer Bündner Ostalpenbahn, einer Kanalverbindung mit dem Langensee, Zeitungsmeldungen usw. - Daraus sehen wir: Die Poebene ist für uns sehr bedeutsam! - Schilderung einer Reise oder Entschluß, in Gedanken eine Reise zu einem uns bekannten Landwirt in der Nähe Mailands zu unternehmen.

B. Darbietung und Erarbeitung. Schüler erzählen über Reisemöglichkeiten (Aufgabe). - Wir entschließen uns für eine Route (zum Beispiel Splügen). - Nach Überquerung der Alpen Eintritt in eine große, unübersehbare Ebene. - Die uns bekannten Ebenen der Schweiz (bei Samedan, Domleschg, Churer Rheintal, Rafzer Feld, großes Moos usw.) sind dagegen verschwindend klein. - Ein freundlicher Mitreisender bemerkt unser Erstaunen. Er erzählt uns während der Fahrt allerlei und macht sogar einige Zeichnungen zum besseren Verständnis: Größe der Poebene zirka 1½mal die Schweiz (wir messen auf der Karte), Begrenzung, Gebirge und Meer (Zeichnung). Auf die Entstehung dieser Ebene weisen drei Tatsachen hin: 1. Bohrung bei Mailand zeigte, daß noch in der Tiefe von 200 m Aufschüttungsmaterial und kein anstehender Fels vorhanden ist (Zeichnung); 2. Die Städte Ravenna und Adria waren einst Seestädte, heute 22, bzw. 9 km von der Meeresküste entfernt; 3. Das Podelta wächst pro Jahr um 1 km^2 ins Meer hinaus, in 12 000 Jahren wäre die Landverbindung mit der Halbinsel Istrien hergestellt. - Also Aufschüttung einer großen Meerbucht durch den Po (Zeichnung), daher der Name Poebene. Auch Nebenflüsse, zum Beispiel Tessin und Adda, bringen viel Schutt. Warum diese Aufschüttung? Gefälle sehr klein: von Alessandria bis zur Mündung nur 94 m! (vgl. Rhein von Disentis bis Reichenau). Geschiebeablagerung, Erhöhung des Flußbettes, Überschwemmung. Die Bewohner kämpfen gegen diese Naturgewalt: Dammbauten (Zeichnung). Ähnliche Verhältnisse wie im St. Galler Rheintal, auch beim Hoangho in China und Mississippi in Nordamerika. Gewaltige Leistungen der fleißigen Bewohner. Sie erreichen drei Vorteile: 1. Schutz vor Überschwemmungen, 2. Schiffbarmachung des Pos und der Nebenflüsse (ausführlich in dritter Stunde; Verkehr, Verbindung mit Langensee!), 3. Bewässerungsmöglichkeiten (Anknüpfung für zweite Stunde).

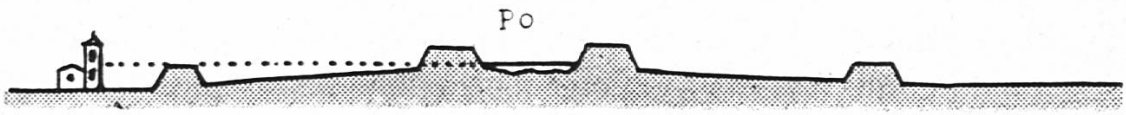
C. Vertiefung.

Disposition an der Tafel (erste Stunde)

1. Reiserouten: Bahn: Bernina, Gotthard, Simplon. Autostraßen: Bernina, Maloja, Splügen, San Bernardino, Lukmanier, Gotthard, Simplon, Großer St. Bernhard.
2. Größe: Zirka 400 km lang, 100 bis 150 km breit; zirka 1½mal so groß wie die Schweiz.
3. Begrenzung: Natürlich begrenzte Landschaft.



4. Die Ebene, Name, Entstehung. Aufschüttung durch den Po. Über 200 m Aufschüttungsmaterial (Bohrloch). Ravenna 22 km von der Küste entfernt. Adria 9 km von der Küste entfernt. Deltazuwachs 1 km² im Jahr. Daher Annahme, daß vor Tausenden von Jahren das Meer bis in die Gegend, wo heute Turin steht, gereicht haben muß.
5. Dämme zum Schutz vor Hochwasser (Haupt- und Nebendämme).



Vgl. St. Galler Rheintal, Hoangho (China), Mississippi (Nord-

amerika). Vorteile: Schutz vor Überschwemmung, Binnenwasserstraßen, Bewässerungsmöglichkeiten.

In der zweiten Stunde besuchen wir den uns bekannten Bauern, lassen ihn erzählen; in der dritten Stunde besuchen wir Mailand, Turin und Venedig . . . *Werner Nigg*

Das Tessin

Frühlingsausflug! Wohin? Natürlich ins Tessin

Vorbemerkung

a) Vorbereitung

Jede Erziehung und Bildung setzt Bereitschaft vom Schüler her voraus. Unsere Vorbereitung ist deshalb gar nicht so einfach, sondern gerade dreifach. Sie soll dem allgemeinen Bildungs- und Erziehungsziel treu sein. Seitensprünge sind nämlich Umwege und schaden der Konzentration; was wir benötigen, ist jedoch Sammlung, nicht Zerstreuung. Unsere Vorbereitung muß den Wunsch des Schülers berücksichtigen, also aktuell sein. Aktualität weckt Interesse. Das Interesse ist die beste Gedächtnisstütze. Die stoffliche Vorbereitung endlich soll wahr sein.

b) Darbietung

1. Die Landschaft zeigt Tal- und Bergform. Sie erfreut durch ihren Wechsel in Form und Farbe, Anlage und Verlauf. An Stelle der Landschaft tritt bei uns meistens die Karte. Sie soll «leider» die Landschaft ersetzen.

2. Wir schließen . . . Die Landschaft in ihrer Mannigfalt betrachtend, zieht der Wandersmann seine Schlüsse. Er setzt sich mit der Landschaft auseinander. Denkend und fühlend erobert er sie, ringt er ihr Erkenntnisse ab. Nun steigt und teilt sich sein Interesse. Einmal möchte er etwas Näheres erfahren aus der Gegenwart, wenn Fabriken, Dorfsiedlungen, Einrichtungen ihn dazu bewegen. Ein andermal könnte ihm die Vergangenheit reichen Aufschluß erteilen. Wie freut er sich, wenn seine Schlüsse sich bewahrheiten. Auch der Schüler möchte - da er die Landschaft durch die «geographische